



VISIONEN

www.visionen.ethz.ch

Sommer 2008

Euphorie.

VIS POKERSET



Zockerlaune?

Schnapp' dir das Pokerset im VIS Büro!

Die Ausleihe inkl. Poker-Matte ist für VIS Mitglieder kostenlos.

Sommerwinde

TOBIAS HEINZEN – SCHREIBT ÜBERS LEBEN ALS CHEF

Genüsslich auf dem Liegestuhl draussen rumhocken und dabei die Sonne und ein gutes kühles Bier geniessen. Die Sommerferien stehen vor der Tür. Für viele, vor allem die «Erstiis», heisst dies aber nur eines: Lernen. Dass zur gleichen Zeit auch noch die EM08 stattfindet, ist dabei sicherlich nicht hilfreich.

Das tolle an der EM (und dem ganzen Paninibildchen-Wahn): Man kann's ignorieren. Denn Fahrzeuggehupe und Prügeleien kann ich auch fernab jedes Grossereignisses haben, dafür muss ich nicht an die EM.

Dass ich nicht sonderlich sportbegeistert bin, ist damit wohl inzwischen jedem klar. Lieber liege ich in der Sonne. Obwohl, das ist eigentlich auch viel zu gefährlich. Ständig hört man ja von dieser bösen UV Strahlung und den wachsenden Ozonlöchern. Wie gut, dass Laserdrucker die Angewohnheit haben, selbiges in Massen zu generieren.

Da soll man noch sagen wir Informatiker seien nicht Umweltbewusst.

So sitze ich also in meinem stillen Kämmerlein, genieesse mein besagtes kühles Bier und lasse mir eine frische Brise aus dem nahen offenen Fenster um die Ohren wehen. Wie schön, dass wieder Sommer ist.



Euer Chef(redaktor)

Tobias Heinzen

Inhalt

Euphorie

Umfrage: Erwartungen an den Sommer	6
Conquering: Helden in Zürich	10
EM 08 – Eine Abrechnung	12
Unter freiem Himmel	14
Über den Einfluss von Palmen auf die Gedanken der Informatiker an der ETH Zürich	18

Berichte

IAETH: Portraitletter einer Informatikerin	20
Besuch im AILab	24

Studium

Der VIS-Büro-Kaffee-Tourismus und seine Auswirkungen	26
Interview mit Reto, einem typischen VIS-Büro-Kaffee-Touristen	29
Goldene Eule: Gute Lehre verleiht Flügel	36
Gastkommentar aus der Elektrotechnik	59
VSETH-Kolumne: «Über die Wahrnehmung und andere Unwahrheiten»	61

Spass

Im Bild: VISKAS	32
Race Feeling	38
Im Bild: PolyCUP	44
Beni Koller: «Fernweh»	62

AWK ist ein führendes, unabhängiges Schweizer Consulting- und Engineering-Unternehmen für Informatik, Telekommunikation und Leittechnik. An den Standorten Zürich und Bern sind rund 100 Mitarbeitende tätig. Für den Ausbau unserer Beratungstätigkeit suchen wir laufend – angesprochen sind Damen und Herren –

INFORMATIKER / INGENIEURE / PHYSIKER

Mit Ihrem fundierten Fachwissen beraten Sie unsere Kunden in allen Phasen eines Projekts - von der Strategieentwicklung bis zum Betrieb der realisierten Lösung.

Wir bieten hervorragenden Studienabgängern der Informatik, Elektrotechnik und Physik einen idealen Einstieg in die Berufswelt. Innerhalb weniger Jahre können Sie für den beruflichen Erfolg wichtige Fähigkeiten aufbauen bzw. verstärken:

- Breites fachliches Know-how in den Bereichen Informatik, Telekommunikation oder Leittechnik
- Projektmanagement und methodische Vorgehenskompetenz zur Lösung anspruchsvoller Fragestellungen
- Sozialkompetenz (im Team und dem Kunden gegenüber)

Als Studienabgänger steigen Sie als Junior Consultant ein, bei Promotion als Consultant. Ihre Entwicklung wird durch ein abgestimmtes Weiterbildungsprogramm sowie durch Ihren Einsatz in interessanten Projekten unterstützt. Wenn Sie direkten Kundenkontakt, ein kollegiales Arbeitsklima und sorgfältiges Arbeiten in einem abwechslungsreichen Umfeld suchen, dann sind Sie bei uns genau richtig.

Details finden Sie unter www.awk.ch/jobs. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

AWK Group AG, Leutschenbachstrasse 45, 8050 Zürich, www.awk.ch



AWK  Group

Consulting and Engineering

Umfrage: Erwartungen an den Sommer

DANIEL ZEITER – WILLS WISSEN

Welche Erwartungen hast du an diesen Sommer? Was unternimmst du diesen Sommer? Genau diese Fragen habe ich ein paar Informatik Studierenden gestellt.

Corina Bassi, 6. Semester

Am 6. Juni sind endlich meine letzten Semesterendprüfungen vorbei und es wird Zeit für ein bisschen Abwechslung vom Studienalltag. Dieses Jahr ist Abwechslung für mich 5 Wochen Thailand, Kambodscha und wo's uns sonst noch so hinzieht da unten.

Thailand habe ich letztes Jahr schon erkundet. Diesmal reisen wir zu dritt und wollen vor allem Kambodscha kennenlernen. Nicht nur we-

gen dem Budget, sondern auch aus Abenteuerlust sind wir da mit dem Rucksack unterwegs, schlafen für ca. 5 Dollar in Hostels und kaufen uns bei Strassenhändlern ein super Abendessen für weniger als 1 Dollar.

Eine neue Kultur und interessante Leute kennenlernen, mal eine andere Landschaft sehen und natürlich ein paar Tage am Strand verbringen tönt für mich nach den perfekten Sommerferien...



Can Ali Akgül

Was mache ich im Sommer? Diesen Sommer gibt es wie schon die letzten vier Sommer einiges zu lernen. Aber gibt es da nicht mehr? Ja das gibt es: Privatleben. Geschlagene 5 Jahre bin ich schon an der ETH. Diesen Sommer soll alles ein bisschen anders werden. Vorgesorgt habe ich damit, dass ich jetzt im Master anstatt 2 Semester 3 Semester lang Vorlesungen besuche. Dies gibt mir die nötige Freiheit, um endlich mein Privatleben besser/überhaupt zu genießen. Darum sieht der diesjährige Sommerplan auch anders aus.

Die erste Destination ist die Türkei. Hier besuche ich Verwandte, mache Ausflüge an Strän-

Lynn Aders, 4. Semester

Die Vorfreude auf diesen Sommer, und damit endlich einmal längere Zeit Ferien zu machen, war schon seit geraumer Zeit gross, auch wenn ich mich erst kürzlich konkret entschieden habe, was ich unternehmen werde. Ein Praktikum zu absolvieren, wie es eigentlich vorgesehen wäre, habe ich relativ früh ausgeschlossen. Das erste Mal weg von Europa! Meine erste Idee einer Reiseroute hätte mich mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Asien geführt, was ich aus verschiedenen Gründen schlussendlich verworfen habe... Mittlerweile ist der Flug nach Amerika gebucht und ich bereue die Entscheidung keine Minute.

«So schlechtes Wetter wie möglich, denn genau dann lässt es sich am besten an der Masterarbeit schreiben...»

de, die ich seit Kindesbeinen an kenne, gehe ins Theater und besuche Konzerte.

Zurück in der Schweiz geht es ans Eingemachte. Lernen für die Sessionsprüfungen und nebenbei noch ein paar Auftritte mit meiner Band genießen.

Zum Abschluss gibt es dann nach der Prüfungssession die zweite Destination Frankreich. Denn jetzt gehts mit dem Surfbrett unter dem Arm und einigen Mitsstudenten (Prof. Widmayer würde Kommilitonen sagen) an die französische Atlantikküste in ein Surfcamp. Dazu möchte ich noch etwas betonen: Surfen ist Wellenreiten und nicht Windsurfen! Diese Sportart sollte nicht unterschätzt werden, denn es hat ein beträchtlich grosses Suchtpotential.

Mal schauen, ob sich das ganze auch tatsächlich realisieren lässt.

Die 7-wöchige Reise führt durch 17 Bundesländer mit zahlreichen Nationalparks, Stränden und Millionenstädten. Gespannt erwarte ich diese Sommerferien und frage mich, was mich alles erwarten wird. Sicherlich werde ich mit vielen erlebnisreichen Erfahrungen im September nach Hause zurückkehren.

René Bühlmann, Masterarbeit

Dieses Jahr erhoffe ich vom Sommer ein gutes Timing. So schlechtes Wetter wie möglich, denn genau dann lässt es sich am besten an der Masterarbeit schreiben, was ich diesen Sommer meist auch tun werde. Nur an einigen wenigen Wochenenden dürfen die Wolken dann abziehen, damit das OpenAir, welches ich hoffentlich besuchen werde, nicht in ein Schlammbad ausartet. Auch für einen warmen Ausflug an den →

McKinsey is looking for people with their finger on the pulse of technology



Please send your application
to Maya Schmid at
maya_schmid@mckinsey.com

McKinsey & Company
Business Technology Office
Alpenstrasse 3, 8065 Zurich
Switzerland

Telephone: +41 44 876 8975

The Business Technology Office (BTO) of McKinsey & Company bridges the divide between business and technology. We're business value driven, helping our clients to leverage technology rather than just solving IT problems. We ensure our solutions are feasible and within every client's capabilities by working alongside our clients to shape them. Our sole aim is to have the highest impact possible on our clients' businesses and our consultants relish this challenge.

Can you think strategically about how technology can benefit business? Do you have the drive to succeed for the benefit of our clients? Are you inspired by the prospect of joining a dynamic exciting team? If you answer 'yes' to these questions and you are fluent in either German or French, as well as English, then we invite you to apply to the Business Technology Office of McKinsey & Company in Switzerland.

McKinsey & Company

- See sollte sich die Sonne hin und wieder zeigen. Grössere Ferien wird es für mich diesen Sommer nicht geben.

Silvio Kohler, (hoffentlich bald) Masterarbeit

Diesen Sommer mache ich dasselbe wie die letzten Monate: Das Studentenleben geniessen, wenigstens die letzten Monate davon. Mit nur drei Vorlesungen und ein bisschen Arbeiten lässt sich das auch ganz gut verwirklichen. Denn nur drei Vorlesungen bedeutet schliesslich: nur drei Prüfungen...

Konkret heisst das, dass ich diesen Sommer einiges sehen werde, oder hoffe zu sehen: Nämlich ganz oft eine Sauna, Landschaften namens Uusimaa oder Kainuu, vielleicht echte Lappen respektive Samen (damit sind Menschen ge-

meint) und Elche – jetzt kennt ihr mal eines meiner Ziele –, dann vielleicht die Queen – und jetzt kennt ihr auch das andere –, und drei bestandene Prüfungen. Auch schön wäre ein Prof, bei dem ich meine Masterarbeit machen kann. Das Ende des Sommers möchte ich nämlich schreibend verbringen... ☿



Helden in Zürich

DARIO SIMONE – KÄMPFT FÜRS LAND

In einem Land vor unserer Zeit trafen sich einst tapfere Krieger, sechs an der Zahl, um wahre Heldentaten zu vollbringen, die ihnen den Einzug in die Hallen ihrer Vorväter sichern sollten.

Die erste Aufgabe ward schnell gemeistert. Das erfrischende kühle Blonde erfreute die Kehle unserer Kämpfer nicht lang, mussten sie es doch gar schnell hinunterstürzen. Und auch wenn so mancher ein leichtes Unwohlsein verspürte ob der gar nicht kleinlichen Menge, hielten sich alle tapfer und ertranken sich die wichtigen Punkte.

stand, aber leider noch immer trockenen Kehlen zur nächsten Aufgabe weiter.

Der Weg war beschwerlich und einfach wäre es gewesen, vom rechten Pfade abzukommen. Bedenket, dass sich unsere Gefährten mitten in die verruchteste Gegend und vorbei an Tempeln von Völlerei und Sünde begeben mussten. Mitten im ersten Kreise wartete bereits die

«Statt des erwarteten und erhofften Getränk aus Hopfen und Malz mussten sie lösen ein Rätsel gar schwer und hinterlistig.»

Als bald die erste Aufgabe bewältigt ward, machte sich die Gruppe auf zum nächsten Posten. Dabei liessen sie sich durch den schier undurchdringlich wirkenden Dschungel Zürichs nicht beirren und fanden das Ziel, ohne vom rechten Wege abzukommen.

Doch was am nächsten Posten auf sie wartete, hätte so manchen unter uns an der Machbarkeit ihres Vorhabens zweifeln lassen. Statt des erwarteten und erhofften Getränk aus Hopfen und Malz mussten sie lösen ein Rätsel gar schwer und hinterlistig. Nun denn, nicht lange mussten sie überlegen und zogen mit erhöhtem Punkte-

nächste Aufgabe, die jedoch dank dem Wissen und der Erfahrung der tapferen Mannen in jener Gegend von kurzer Dauer war.

Nun endlich gab es auch ein frisches Gebräu vom Falken, um die trockenen Zungen zu befeuchten und die müden Glieder zu beleben.

Es folgten weitere Aufgaben, mit denen unserer Mitstreiter Kraft, Geschick und Schnelligkeit auf die Probe gestellt wurden.

Als die Helden gen die letzte Aufgabe schritten, sah man ihnen die Spuren der durchlebten Kämpfe an. Beeinflusst durch die wohlende Wärme der vielen Fass Bier, die vernichtet worden

waren, wurde die fast letzte Aufgabe nur noch mit Mühe und nicht zu verhin­derndem Punktverlust gemeistert. Doch unsere Krieger liessen sich nicht beirren, boten für die letzte Aufgabe nochmals alle Kraft auf und besiegten mit Witz und Intelligenz statt Kraft und Brutalität die letzte der vielen Hürden.

Nach einer kurzen Stärkung begab man sich dann zum gemeinsamen Feste in die Vergnügungshallen der Studenten. Leider musste der fleissige Schreiber und Überlieferer dieser unglaublichen Heldentaten das Feste früh verlassen. Deshalb nun mehr zum Feste in den Worten eines weiteren fleissigen Schreiberlings:

Ich bin zwar nöd debii gsi (leider! s'Hät mi kä Gruppe wele, was sich dänn wieder grächt hät, wo's verlore händ...), aber d'After-Conquering-

Party isch dänn natürlu absolut super gsi. Leider hät's kä Falke-Bier meh gäh, was natürlu für mich gad wieder en Schlag is Gsicht Ina gsi isch.

Lange Worte kurzer Sinn:

Das Conquering war auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg. Das Bier war gut, die Aufgaben witzig und die Party gut besucht. Wer es nicht kennt, sollte es sich für nächstes Jahr fest vornehmen! ☘

JAZOON'08

INTERNATIONAL CONFERENCE ON JAVA™ TECHNOLOGY

JUNE 23 – 26, 2008

SIHLCITY ZURICH – SWITZERLAND



* The number of tickets is limited to 120! The regular student rate is CHF 645.

JAZOON08

THE INTERNATIONAL CONFERENCE ON JAVA TECHNOLOGY
JUNE 23 - 26, 2008 ZURICH

Sponsors



ADNOVUM



Google

canoo

ORACLE

EM 08 – Eine Abrechnung

NORA ZOLLER – MACHT LIEBER SELBER SPORT

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Haushaltsbudgets werden in Flachbildfernseher oder Beamer investiert, Sportgeschäfte zu Fanshops umgebaut und Tickets verlost. Das Bier ist gebraut und die Rinderdarmversorgung aus südamerikanischen Staaten gesichert. Man ist aufgeregt. Die EM kann losgehen.

Es muss irgendwas mit dem Jagdinstinkt zu tun haben. Vor vielen Jahren sind die Männer in kleinen Gruppen Tieren nachgerannt. Heute ist das Tier zwar schon tot, erfüllt aber in Form eines Lederballes noch fast den gleichen Zweck. Welcher Zweck dies denn nun genau ist, bin ich mir auch nicht ganz im Klaren. Anstatt das Tier gemeinsam zu jagen, wird der Ball scheinbar zufällig mal in diese, mal in jene Richtung bewegt. Die Hände darf man nicht benutzen, auch wenn die dafür doch ganz praktisch wären. Ab und zu landet bei dem Hin und Her auch mal ein Ball auf einem Spielerkopf, was aber zum Arbeitsrisiko der Fussballer gehört. Ein paar Fehler im Einmaleins zeichnen schliesslich einen guten Kicker und Jongleur aus. Auch andere, eher sichtbare Verletzungen muss man wohl in Kauf nehmen.

Fussballspieler, egal ob in der Nati oder beim Grünpeltturnier, sind bekanntlich Meister im zelebrieren von tatsächlichen und eingebildeten Schmerzen. Wenn man gerne Leidende sieht, sollte man am besten Fussball schauen. Ein anderer Grund, sich ein Spiel anzusehen, ist, wenn man selbst gerne leidet. Vor dem Fernseher leidet man zum Beispiel an Bewegungsmangel, Fantasielosigkeit und vor allem an Langeweile. Jagen ist eine Sache. Dabei zuzuschauen eine andere.

Damit das auf die Jagd folgende Erlebnis des erlegten und über dem Feuer gebratenen Tieres dabei nicht ganz verloren geht, werden in Fussballstadien über dem Feuer gebratene Fleischerzeugnisse verkauft. Ob es vor einigen tausend Jahren schon Cervelats gab, weiss ich

«Beim Anti-Fussball-Googeln bin ich auf das Motto «Ficken statt Kicken» gestossen.»

nicht genau. Dass diese aber, zusammen mit dem Bier, der Stimmung der Zuschauer im Stadion oder vor dem TV-Gerät zuträglich ist, ist unbestritten. Manch einer wird dabei vielleicht etwas übermütig und vergisst, dass die Reisenden in der S-Bahn auf dem Nachhauseweg am Bandenkrieg der Fussballfans nicht interessiert sind. Falls doch, können sie die Spielresultate an der Stimmung der Fans und der eventuell etwas verschmierten Gesichtsbemalung (in Fussballkreisen sogar bei Männern) unschwer erkennen. Die Zugehörigkeit zu einem Club ist dank der stilvoll gestalteten Schals, Wimpeln und Trikots auch für Anfänger sofort ersichtlich.

Egal, wie die Spielresultate aussehen, im mondänen Zürich sind vor, während, nach und zwischen den Spielen wieder Hupkonzerte von

ausserordentlicher künstlerischer Qualität zu erwarten. Meine empfindlichen Ohren sind nur ein Grund, wieso ich aus Zürich flüchte, sobald ich die Endterms geschrieben habe. Natürlich habe ich mir nächtelang den Kopf über Alternativstrategien zerbrochen, wie ich den aufdringlichen Fussballfans entkommen könnte. Doch leider mutieren erfahrungsgemäss während Europameisterschaften sogar höchst vernünftige Zeitgenossen zu grölenden Fussballjüngern. Man könnte sich also höchstens mit Bier mildestimmen und die Spiele anschauen. Beim Anti-Fussball-Googeln bin ich auf das Motto "Ficken statt Kicken" gestossen. Kein schlechter Vorschlag. ☘



Für uns bedeutet Teamgeist nicht, dass alle gleich sind.

Aber, dass alle füreinander da sind.

Im Team die Fähigkeiten eines jeden Einzelnen fördern – das ist der Kern der Unternehmenskultur von ELCA. Gleichzeitig aber auch die Voraussetzung, um unsere Zielsetzung zu erreichen: herausragende Leistungen zum Vorteil unserer Kunden. Das gelingt uns bestens, dank einem Team von mehr als 380 hochqualifizierten Ingenieuren und gesamthaft über 420 Mitarbeitern, welche die Werte vertreten, die für ELCA bezeichnend sind: Motivation, Kreativität und Effizienz.

Ab wann verstärken Sie unser Team?

Arbeitsgebiete für InformatikerInnen

State of the art Werkzeuge und Umgebungen wie Java, J2EE, .NET, Unix/Linux, XML, PHP, ASP, SOA, AJAX, ...

Mehr dazu unter www.elca.ch



We make it work.

Unter freiem Himmel

ADRIAN MERKLE – MACHT PARTY IM ZELT

Es ist Sommer, die Sonne brennt einem auf den Nacken, Schweissgestank liegt in der Luft, man leidet unter wenig Schlaf und diesen muss man dann auch noch im Zelt verbringen. Nein, es geht hier nicht um den (eigentlich) alljährlichen WK, nein, es geht um die herrliche Zeit der Openairs. Und um Zeitis Daumenregel zu erfüllen: Ja, da hat's auch Frauen.

Nach einigen kleineren Festivals beschlossen einige Kollegen und ich, mal wieder an ein grösseres zu gehen und kauften uns schliesslich Karten fürs Greenfieldfestival, welches 2007 zum dritten Mal stattfand. Bisher war ich eher an kleinen Openairs, die nur wenige Tausend Zuschauer hatten, wie zum Beispiel das im gemütlichen Gemünden am Main gelegene «Up From The Ground» Festival (gibt's glaub nicht mehr), oder das (aus meiner Sicht) legendäre Waldrock, ein kleines eintägiges Festival im Herzen von Holland, welches einfach durch seinen Charme hervorstach...

Doch nun zurück zum Greenfield. Als ich das Datum sah, freute ich mich schon, denn es war

am Wochenende nach der Abgabe des grossen Software Engineering Projekts. Leider kommt es meist anders als man denkt, und die Deadline für die Abgabe wurde um eine Woche nach hinten verschoben. Das dämpfte zwar etwas meine Vorfreude, hielt mich jedoch nicht davon ab, meine beiden Projektmitglieder im Stich zu lassen und mich zwei Tage vor Abgabe und etliche Arbeitsstunden vor der Fertigstellung des Projekts ins Vergnügen zu stürzen. An dieser Stelle nochmals vielen Dank fürs Verständnis an meine beiden Teamkollegen. 😊

Ich nahm irgendwann am Freitagmittag den Zug richtung Interlaken. Dort angekommen musste ich jedoch noch einige Dinge erledigen.

«So stand ich in einer endlosen Schlange an und der Coop machte den Umsatz des Jahres.»

gen, bis das gemütliche Festivalfeeling aufkam. Erstens musste ich Bier und Fleisch auftreiben, zweitens meine Kumpels finden, die schon einen Tag frühen angereist waren. Zweiteres war durch den Einsatz meines Mobiltelefons relativ einfach, das Erwerben von Fleisch und Gerstensaft sollte sich jedoch zur Geduldsprobe entwickeln. Ich war nämlich nicht der Einzige, der noch kurz seinen Wochenendeinkauf im Coop Interlaken erledigen wollte. So stand ich in einer endlosen Schlange an und der Coop machte den Umsatz des Jahres.

Einige gefühlte Stunden später kam ich dann doch noch an unserem Zeltplatz an und konnte auch schon mein Zelt beziehen, sowie mein soeben erstandenes Fleisch auf den Grill

werfen (merke: es ist von Vorteil, seine Kollegen schon früher ans Festival zu schicken und sie die mühsamen Arbeiten wie Zeltaufbauen etc. schon mal erledigen zu lassen). Zu meiner Begrüssung begann es dann sofort zu regnen und das ganze Areal verwandelte sich in ein ziemliches Matschfeld. Dank unserer ausgeklügelten Überdachung wurden wir nur mässig Nass und hielten uns mit einem Bier bei guter Laune (Party aus der Dose). Zwei Stunden später besserte sich dann auch das Wetter und bald war auch schon ein erster Sonnenschein zu erhaschen. Bei einem weiteren Bier und dem ersten Konzert kam dann die Openairstimmung perfekt und auch die positive Antwort bei einem kurzen Check bei meinem Eiffelprojekt half mit, die Par- ➔



→ ty so richtig in Gang zu bringen.

Es folgten zwei Tage Friede Freude Eierkuchen, geprägt von Musik, Bier und Fleisch fernab von jeglichen Verpflichtungen, umgeben von der atemberaubenden Kulisse der Berge um Interlaken. Der letzte Abend (Sonntag) kam

der günstigsten, aber es hat sich allemal gelohnt. Wem also bisher dieser Spass verweigert blieb, sollte sich schleunigst ins Internet begeben und sich ein passendes Festival aussuchen. Merke: die Musik steht zwar im Vordergrund, mit den richtigen Leuten wird aber jedes Openair zum

«Wusstet ihr, dass man mit Bierdosen golfen kann?»

dann auch schon viel zu schnell und nach dem letzten Konzert leerten sich sowohl der Platz vor der Bühne, als auch das Festivalgelände. Wegen mangelnder Lust hatten wir keine Motivation, noch am gleichen Abend unsere Zelte abzurechen und kamen in den Genuss eines bemerkenswerten Phänomens. Dass einige Festivalbesucher bei der Abreise ihren Abfall nicht vollständig zusammenräumen, hab ich ja schon öfters gesehen, aber das Ausmass an diesem Abend war neu. Bei einem kleinen Mitternachts-spaziergang fanden wir brennende Zelte, herumfliegende Zelte, Lastwagenplanen, die man perfekt als Windsegel missbrauchen kann, sowie Unmengen zurückgelassenes Bier. Natürlich wurde das flüssige Gold alles zusammengesammelt. Wieder beim Zelt angekommen mussten wir jedoch feststellen, dass wir unmöglich das ganze Bier trinken konnten, da unsere eigenen Vorräte ja auch noch nicht ganz aufgebraucht waren. Wusstet ihr, dass man mit Bierdosen golfen kann?

Unter dem Strich kann man sagen, dass es ein super Wochenende war. Nicht gerade eines

Erfolg. Deshalb möglichst viele Kollegen anbieten und den Bierstuhl nicht vergessen. Auf jeden Fall bin ich in knapp einem Monat wieder am Start und freu mich schon jetzt auf ein ausgelassenes Weekend. Man sieht sich!

Achja, dieses Jahr ist das Greenfield Festival am 13. – 15. Juni in Interlaken. Tickets gibts bei Eventim oder am HB für CHF 198 bzw. CHF 208. Andere Kandidaten wären Openair St. Gallen, Gurtenfestival, Southside, Rock am Ring/im Park/am See, Metalcamp, Novarock und viele mehr. Auskunft gibt gerne Google. ☘

Links

<http://www.greenfieldfestival.ch/>

<http://www.eventim.ch/>

Shape a Company

COMPUTER SCIENTISTS
WANTED

SENSIRION
THE SENSOR COMPANY

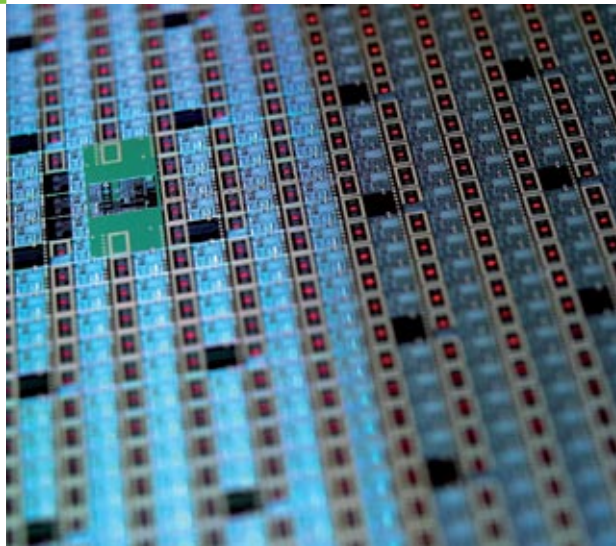
Sensirion entwickelt und vertreibt technisch führende Mikrosensor-Lösungen. Die winzigen CMOSens[®] Mikrochips sind in der Lage physikalische Messgrößen wie Luftfeuchte, Temperatur oder Strömung digital zu erfassen. 110 Mitarbeiter und 30% kontinuierliches Umsatzwachstum sorgen für Dynamik.

www.sensirion.com/career

Etwas bewirken, die Zukunft des Unternehmens mitgestalten und gemeinsam zielstrebig wachsen – Sensirion bietet Hochschulabgängern die Möglichkeit, grosse Ziele zu erreichen. Unsere Naturwissenschaftler und Ingenieure gestalten die Weltspitze im Bereich Mikrosensorik. Bei Sensirion hat man die Freiräume dafür!



*Liquid Flow Sensor LG16 für
die medizinischen Diagnostik.
Auflösung: 0.5 Nanoliter/Minute*



Über den Einfluss von Palmen auf die Gedanken der Informatiker an der ETH Zürich

DANIEL ZEITER – ES PALMT SO GRÜN DIE PALME

Schön. Palme. Strand. Sonne. Andere wichtige Zutaten. Ferien — Der Gedankengang eines Menschen. Die Palme, Sinnbild von Ferien. Die Macht des geistigen Bildes. Die Macht der Palme.

Schon Gedanken an die Ferien verschwendet? Denn sie sind wieder da. Kurz innehalten, um über den Sommer nachzudenken... Ha, erwischt. Hat der Leser eben an Strand und Palmen gedacht? Die Macht der Palme hat wieder zugeschlagen. Die meisten Menschen assoziieren mit Wörtern unbewusst auch Bilder, Vorstellungen, Träume. Wenn wir in der letzten Semesterwoche im Vorlesungssaal sitzen, das Visionen lesen und eine Palme abgedruckt sehen, könnte uns dies direkt in Ferienstimmung versetzen. (Wenn wir nicht gerade höchst konzentriert am Visionen lesen wären.) Wir denken daran, wie schön es wäre, faul am Strand zu liegen, dem säuselnden Wellenrauschen zu lauschen und die Palmen im Blickwinkel zu erblinzeln. Wir würden geradezu in Euphorie ausbrechen, uns nicht mehr auf den Stühlen halten können, uns den Vorlesungsende-Gong einbilden und entlang den verdutzten Gesichtern verträumt aus dem Saal spazieren. (Halt! Sitzen bleiben!) Das

ist die Macht der Palme: von Lethargie zu drogenähnlichen Hochgefühlen innerhalb eines Neuronensprungs. Doch wie lassen sich diese drogenähnlichen Hochgefühle genauer spezifizieren? Euphorie könnte man sagen, denn nach Wikipedia¹ bezeichnet dies eine subjektiv temporäre überschwängliche Gemütsverfassung mit allgemeiner Hochstimmung, auch Hochgefühl genannt, einem gehobenen Lebensgefühl grössten Wohlbefindens, mit gesteigerter Lebensfreude und verminderten Hemmungen. Der Zustand kann auch durch einige Drogen hervorgerufen werden.

Ich will für einmal auch nicht über die Umleitung, dass Euphorie vom griechischen Euphoria kommt und Fruchtbarkeit heisst zum Thema Frauen kommen. Auch wenn nun einige von euch hier aufhören könnten zu lesen.

Die Palme unsere Droge. Ein verwegener Autor könnte sogar behaupten, dass durch die Droge Palme ein grösserer volkswirtschaftlicher

Links

[1] <http://de.wikipedia.org/wiki/Euphorie>

[2] http://en.wikipedia.org/wiki/Mr._Spock

[3] http://startrek.wikia.com/wiki/Vulcan_Palm_Tree

Schaden entsteht als durch Alkohol (22 Mrd. Euro in Deutschland). Wie viel Zeit hast du heute schon mit Palmengedanken verschwendet? Der Mensch ist ein sonderbares Wesen. Monate im voraus bucht er eine Ferien unter Palmen um dann die Zeit bis dahin mit verträumten Schwelgen zu verbringen. Das ganze Jahr wird um die Ferien herum geplant.

Bei uns ETHlern haben Ferien noch eine andere Bedeutung. Wir wissen sie noch nicht wertzuschätzen. Denn bei uns gibt es sie im Überfluss und sind fließend ins Studium verwoben. Wir nehmen uns einfach Ferien wann wir wollen (ausser gerade bei Prüfungen) und holen den Rest dann später nach, spätestens während der Prüfung. Ferien und Freizeit sind für uns fast dasselbe. Später im Berufsleben gibts nur noch

eine Handvoll sorgsam abgezählte Menge von Ferientagen. Kein Wunder, dass man sich ein halbes Jahr lang auf die Palmen freut.

Nach einer kurzen Umfrage im VIS-Büro, wie mein nächster Abschnitt aussehen könnte, wurde mal wieder das Thema Frau eingeworfen. Nein, ich schreib wirklich nichts über Frauen. Dieser Artikel wird frauenfrei.

Wer nach dem Lesen dieses Artikels sich in der Gefahr glaubt, während plötzlichen Gefühlsausbrüchen wild im Vorlesungssaal zu tanzen, der sei hiermit beruhigt. Selbst Mr. Spock² wird nach unbelegten Berichten zu Folge nachgesagt, beim Anblick einer vulkanischen Palme³ seine vulkanische Seite abzulegen und sich der menschlichen Euphorie hinzugeben. ☿



Portraitletter einer Informatikerin

VON IAETH

Dies ist wieder ein Artikel einer Serie, mit welcher wir Euch die Informatik Alumni ETH (IAETH) näher vorstellen. Als «VIS der Ehemaligen» fördern wir den Kontakt unter unseren Mitgliedern und Euch. In Zusammenarbeit mit dem VIS bieten wir über unser Mitgliederportal IAETHOnline (www.iaeth.ch) eine Suchfunktion, anhand derer Ihr die freigeschalteten Mitglieder-CVs durchsuchen könnt. Interessante Mitglieder können dann direkt kontaktiert werden. So erhältst Du zuverlässige Information über verschiedene Firmen und Arbeitgeber Deiner Wahl, oder Tipps und Tricks zur Karrieregestaltung. Im geschützten Mitgliederbereich unserer Website www.iaeth.ch publizieren wir beispielsweise Portraits von ausgewählten Mitgliedern. Als exklusive Dienstleistung für die Informatikstudierenden der ETH Zürich geben wir einige dieser Portrait Letters in den Visionen wieder.

Portrait Letter: Julia Vogel

«Ich war noch nie so fit wie damals», erzählt Julia Vogel über ihre Zeit, die sie als Postdoc in Vancouver verbrachte. «Man macht viel Sport dort und es gibt alle möglichen Outdoor-Aktivitäten.» Das Leben in der kanadischen Metropole sei schön und unkompliziert, die Kanadier deutlich liberaler als ihre Nachbarn in den USA. «Die Zeit in Nordamerika war für mich eine wichtige Erfahrung, auch wenn es beruflich nicht immer ganz einfach war.»

Die gebürtige Deutsche arbeitete während zwei Jahren an der University of British Columbia (UBC). «Ich beschäftigte mich mit statistischen Methoden zur Szenen- und Objekterkennung», erklärt sie. «Es ging zum Beispiel um die Frage, wie ein Roboter in einem Raum einen Laptop finden kann. Unser Ansatz war, a-priori-Informationen und Kontextwissen für die Bild-

analyse zu nutzen. Der Roboter soll also nicht systematisch den ganzen Raum absuchen, sondern gezielt vorgehen. Das klingt trivial, ist aber algorithmisch schwierig zu lösen.»

Dass Julia Vogel just in Vancouver ihr Postdoc absolvierte, hat vor allem fachliche Gründe. Bereits in ihrer Doktorarbeit an der ETH Zürich beschäftigte sie sich mit semantischer Szenenerkennung, also mit der Frage, ob ein bestimmtes Bild zum Beispiel eine Küste oder ein Gebirge oder etwas dazwischen zeigt. «Diese Bilder enthielten jedoch keine Objekte wie Häuser oder Menschen. Der logische nächste Schritt war, die globale Szenen- mit einer lokalen Objekterkennung zu kombinieren.» Der Zugang zur kanadischen Universität sei relativ einfach gewesen. «Wenn man das Geld mitbringt, wird man mit offenen Armen empfangen.» Allerdings, musste sie zunächst ein wenig frustriert

feststellen, heisse das noch lange nicht, dass man dann auch gut unterstützt werde. Mit der Zeit fand sie sich aber immer besser zurecht. Positiv wertet sie im Rückblick, dass sie auch spannende Lehraufträge übernehmen konnte.

Julia Vogel hat bereits an einigen Hochschulen Erfahrungen gesammelt. Nach dem Abitur studierte sie zunächst in Karlsruhe Elektrotechnik. «Physik war mein absolutes Lieblingsfach in der Schule», erzählt sie. «Ich wählte Elektrotechnik, weil das Fach anwendungsorientierter ist als Physik.» In ihrer Diplomarbeit befasste sie sich mit Sprachverarbeitung. «Für ein Doktorat war mir das aber zu nahe an der Industrie. Deshalb entschloss ich mich, den Schritt von der eindimensionalen Sprache zu den zweidimensionalen Bildern zu machen.» Bereits bei ihrem

«Die Zeit in Nordamerika war für mich eine wichtige Erfahrung, auch wenn es beruflich nicht immer ganz einfach war.»

Zwischenjahr in den USA habe sie ihre Fühler in ein benachbartes Gebiet ausgestreckt. «An der Oregon State University in Corvallis beschäftigte ich mich mit drahtloser Sprachkommunikation.» Da sie dort sehr viele Kreditpunkte sammelte, entschloss sich Julia Vogel, das Zwischenjahr mit einem Master-Abschluss zu beenden. «Das wurde mir in Deutschland gerade mal als Semesterarbeit angerechnet.»

An die ETH kam sie durch Glück. «Ich suchte eine Doktoratsstelle im Bereich Bildverarbeit- ➔

A world of opportunities



Roger Kaspar – ehemaliger Trainee, heute Telecommunication System Engineer.

ABB ist in über 100 Ländern weltweit führend in Energie- und Automationstechnik

Wir bieten Möglichkeiten, Ihre Fähigkeiten, Ihr Wissen und Ihre Kreativität für eine erfolgreiche Zukunft weiter zu entwickeln.

Dazu haben wir interessante und herausfordernde Aufgaben in einem internationalen Umfeld. Wir leben eine offene Firmenkultur, die Initiative und Verantwortung verlangt. Das macht einen Job bei ABB spannend.

Mehr dazu: www.abb.ch/karriere

ABB

→ tung und bewarb mich zunächst an verschiedenen Hochschulen in Süddeutschland», erzählt sie. «Erst über 23 Ecken entdeckte ich die Homepage von meinem Doktorvater. Bernt Schiele war damals erst einige Monate an der ETH, und ich dachte: Wow, das tönt cool, was der vorhat.» Zwei Wochen später sass sie bereits beim Vorstellungsgespräch, kurz darauf begann sie mit ihrer Arbeit. «Es war eine tolle Stelle: Bernt war jung und hatte eine lockere Einstellung, ganz

Fan von EU-Projekten, hält sie fest. «Von Anfang an sind mehrere Partner involviert, und weil sich die Projektpartner regelmässig treffen, entstehen fruchtbare Kontakte.»

Dass sie das Angebot, in Tübingen zu bleiben, ausschlug und sich für das Postdoc in Kanada entschied, hatte längerfristige Gründe. «Ich dachte mir: Wenn ich nach Deutschland oder in die Schweiz zurückkehren will, ist es besser, wenn ich als Postdoc in Nordamerika gearbeitet

«Was letztlich zählt ist nicht die Schönheit des Algorithmus, sondern ob das Programm so funktioniert, wie es sollte.»

anders als die deutschen Professoren, die ich bisher kennengelernt hatte.»

Die ETH hat Julia Vogel auch auf der institutionellen Ebene kennengelernt. Sie war mehrere Jahre Mitglied der Unterrichtskommission und der Departementskonferenz. «Ich finde es spannend, die Institution zu verstehen, in der man arbeitet.» Kommissionsarbeit sei zwar mühsam. «Aber ich habe da gelernt, wie in der Schweiz verhandelt wird. Im Gegensatz zu Deutschland werden strittige Themen nicht im Plenum ausdiskutiert, sondern vorher bilateral besprochen.»

Da ihr Doktorvater bereits nicht mehr an der ETH arbeitete, endete Julia Vogels Stelle gleich mit dem Abschluss. Für ein paar Monate arbeitete sie danach am Max Planck Institut für Biologische Kybernetik in Tübingen bei Heinrich Bülthoff. «Ich untersuchte dort, wie Menschen Bilder wahrnehmen und modellierte das Verhalten mit meinen Methoden.» Der Kontakt nach Tübingen entstand durch ihre Mitarbeit an einem EU-Projekt an der ETH. Sie sei ein absoluter

habe.» In Vancouver wurde ihr allerdings bewusst, dass sie nicht in der akademischen Welt bleiben wollte. «Ich arbeite viel lieber in einem Team und möchte mit anderen Menschen gemeinsam Probleme lösen. In Kanada wurde mir klar, dass man sich gut überlegen muss, wie und mit wem man arbeiten will.»

Der Anruf von Stephan Würmlin, den sie noch von ihrer Zeit an der ETH Zürich her kannte, kam da gerade recht. Dieser hatte zusammen mit seinem Partner Christoph Niederberger inzwischen die Start-up-Firma Liberovision gegründet. Die beiden Jungunternehmer entwickelten eine Software, mit der Aufnahmen von Fussballspielen so aufbereitet werden können, dass umstrittene Szenen aus beliebigen Blickwinkeln gezeigt können. Dazu müssen dem Programm gewisse Ausgangsinformationen zur Verfügung gestellt werden: Wo befinden die Kameras, welche Spieler sind involviert und wie bewegen sie sich? Mit ihrem Wissen, wie man auf Bildern Objekte erkennt, kann Julia Vogel nun einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwick-

lung des Produkts leisten.

Den Wechsel zurück nach Zürich beurteilt sie durchwegs positiv. «Wir haben eine tolle Stimmung in der Firma und wir ziehen alle am gleichen Strick.» Zur guten Stimmung trägt auch der wirtschaftliche Erfolg bei: Die neue Software kommt bereits an jedem Spielwochenende bei Teleclub zum Einsatz, wo die Experten von Liberovision jeweils das Topspiel der Runde für die nachfolgende Analyse aufbereiten. Auch zu ausländischen Ligen hat die Firma inzwischen Kontakte geknüpft, und wenn alles gut läuft, wird Liberovision bei der Euro'08 ebenfalls mit von der Partie sein.

Den Kontakt zur akademischen Welt hat Julia Vogel trotzdem nicht verloren. «Wir haben einen intensiven Austausch mit verschiedenen Gruppen an der ETH», erklärt sie. «Und in gewisser Weise machen wir hier auch Forschung. Allerdings ist sie viel zielgerichteter als an der Hochschule. Was letztlich zählt ist nicht die Schönheit des Algorithmus, sondern ob das Programm so funktioniert, wie es sollte.» ☞

[I][A][E][T][H]

Informatik-Alumni ETH Zürich

Wir hoffen, Euch damit einen kleinen Einblick in die faszinierenden beruflichen Möglichkeiten für Informatik-Absolventen gegeben zu haben, und stehen Euch jederzeit für weitere Fragen zur Verfügung.

Für den IAETH-Vorstand:

Markus.Grob@iaeth.ch



Zur Person

Julia Vogel, Jahrgang 1973, studierte Elektrotechnik an der TU Karlsruhe und an der Oregon State University in Corvallis (USA). Im Frühjahr 2000 stiess sie zur Perceptual Computing and Computer Vision Group an der ETH Zürich, wo sie ihre Doktorarbeit schrieb. Nach einem fünfmonatigen Forschungsaufenthalt am Max Planck Institut für Biologische Kybernetik in Tübingen wechselte sie im August 2005 für ein zweijähriges Postdoc ans Laboratory for Computational Intelligence an der University of British Columbia in Vancouver (Kanada). Seit Juni 2007 arbeitet sie als Softwareentwicklerin bei der Start-up-Firma Liberovision in Zürich. Kontakt: julia.vogel@iaeth.ch

Besuch im AILab

PHILIPPE MASSON – SUCHT NACH INTELLIGENZ

Einige unerschrockene ETH Studenten begaben sich zu einer Stippvisite ins Artificial Intelligence Laboratory der Universität Zürich. Es erwartete sie nicht nur ein völlig neuer Blickwinkel auf Intelligenz, auch das Kind im Manne kam nicht zu kurz.

Embodiment heisst das Stichwort. Immer wieder kommt es in der Präsentation, welche wir als Einführung und zum Abschluss der Führung im AILab erhalten, als zentrales Element vor. Dahinter verbirgt sich der Grundgedanke, dass Intelligenz am ehesten aus der Natur abzuschauen sei und in der Natur längst nicht nur das Gehirn (oder das zentrale Nervensystem) für das Verhalten zuständig ist, was wir als intelligent betrachten. So hält man seinen Arm automatisch, ohne Zutun des Gehirns, in einer «natürlichen», sprich energetisch optimalen Stellung. So sollen auch die Roboter des AILabs funktionieren: Sie sollen auf ihre Umgebung angepasst reagieren können, ohne dazu auf die Unterstützung von grosser Rechenleistung zurückzugreifen. Dieses Design-Prinzip nennen die Forscher „Cheap Design“, was nicht unbedingt etwas mit den Herstellungskosten zu tun hat. Als Informatiker können wir uns zwar etwas schwerer mit dem Gedanken anfreunden, dass Intelligenz ohne Körper nicht richtig funktionieren soll (schliesslich sind wir ja mit dem Turingtest, welcher zwar noch nie bestanden wurde, aber zu dessen Erfüllung auch nicht explizit ein Körper erforderlich ist, aufgewachsen), aber wir beschliessen, uns auf diese neue Sichtweise einzulassen und uns erst nach dem Betrachten der Projekte, welche uns im Hauptteil vorge-

stellt werden, eine abschliessende Meinung zu bilden.

Als erstes werden verschiedene kleine «Robotertiere» (Hunde, Fische) vorgestellt, welche selbstständig schwimmen bzw. laufen können

«In der Morphogenese-Forschung wird versucht, der Herstellung von Lebewesen auf die Spur zu kommen.»

und teilweise auch einfache Interaktionen mit der Umgebung, wie ein Anpassen der Geschwindigkeit auf einem Laufband, vornehmen können. Sieht zwar herzig aus, aber so richtig intelligent scheint das nicht zu sein, eher eine nette Spielerei. Als Nächstes wird uns eine künstliche Hand gezeigt, ähnlich deren, welche bereits vereinzelt im Einsatz sind bei Leuten, welche durch einen Unfall eine Hand verloren haben. Am AILab versucht man nun, eine komplette Rückkopplung zu erreichen. Das heisst, die Hand soll die Bewegungen durch ihren Besitzer antrainiert bekommen, aber auch Rückmeldung geben können durch elektrische Impulse. Dadurch soll sie sich am Ende wie eine natürliche Hand anfühlen. Das Projekt ist vielverspre-

chend, doch leider noch in einem Stadium, in dem man schwer abschätzen kann, ob die hoch gesteckten Ziele so erreicht werden können. Als Nächstes folgt ein Abstecher in eine für uns eher fremde Welt. In der Morphogenese-Forschung wird versucht, der Herstellung von Lebewesen auf die Spur zu kommen. Dazu werden biologische Abläufe untersucht und es wird versucht,

leistung gesteuert) Das Gerät kann aber auch mit einem Spiel kombiniert werden, vorgeführt wurde dies am Beispiel von TuxRacer. Unser Testbenutzer C.H. bestätigt, dass man die Anstrengung durch die Konzentration aufs Spiel völlig vergisst. Also ein ideales Trainingsgerät für Mitmenschen, welche sich nur schwer zu Bewegung überreden lassen.



diese nachzubauen, sowohl als Simulation wie auch als physische Bauteile. Man erhofft sich dadurch tieferen Einblick in biologische Komponenten, deren Funktionsweise man bis heute nicht richtig versteht oder welche man nicht in ähnlicher Qualität nachbauen kann bis anhin. Als Beispiel seien hier Insektenflügel genannt. Zum Abschluss der Führung durch die Labors wird uns noch eine spassige, praktische Anwendung gezeigt. Ein Trainingsgerät, welches mit Hilfe des Cheap Design Prinzips Gegenkräfte zu Muskelbewegungen erzeugt. (also so etwas wie ein Force-Feedback Joystick, nur in Gross und für die Beine und weniger durch Rechen-

Insgesamt war es eine sehr interessante und kurzweilige Führung mit einigen tollen Robotern und einem völlig ungewohnten Blickwinkel auf Intelligenz. Wer sich für Robotik und die biologischen Komponenten der Intelligenz interessiert, dem sei dringend zu einem Besuch geraten. Wer lieber einen Vortrag über Machine Learning und Neuronale Netze hört, ist im Institut für Computational Science wahrscheinlich besser bedient. ☞

Links

<http://www.ifi.unizh.ch/groups/ailab/>

Der VIS-Büro-Kaffee-Tourismus und seine Auswirkungen

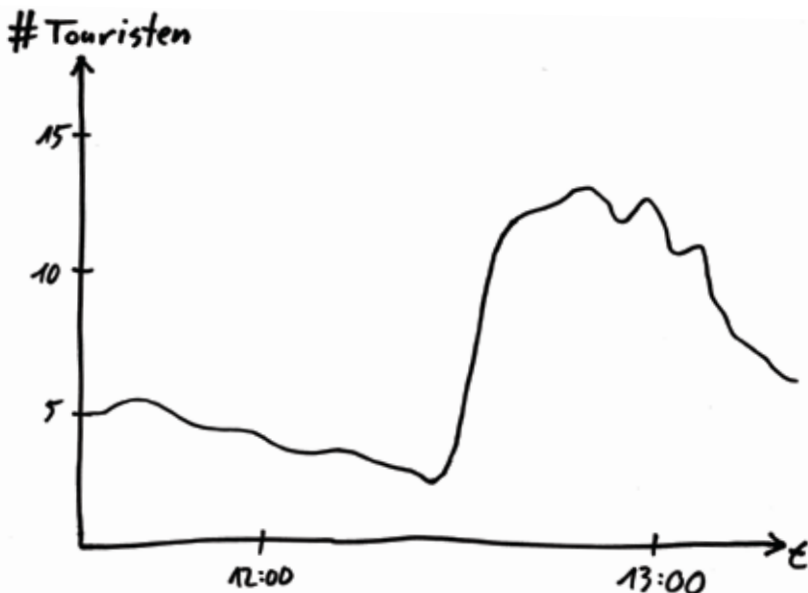
CHRISTIAN HELBLING – SPRICHT AUS ERFAHRUNG

Wer hat es nicht auch schon erlebt? Da kommt man am Mittag um Viertel vor Eins ins VIS-Büro um kurz einen Kaffee zu trinken und bemerkt, dass sich schon der ganze vordere Bereich mit Leuten gefüllt hat, die die genau gleiche Idee hatten. Wie kommt es dazu, dass dieses kleine Plätzchen so beliebt ist? Ist es wirklich nur der Kaffee, oder gibt es im VIS-Büro noch andere Attraktivitäten? Im Folgenden versuche ich nun, der Sache ein bisschen besser auf den Grund zu gehen.

Eine gute Approximation der Tourismusedwicklung im VIS-Büro erhalten wir durch die Statistik der Kaffeemaschine. Nach Auskunft von VIS-Tourismus-Direktorin Nora Zoller sind in den 9 Jahren Betrieb der alten Kaffeemaschine etwa 25'000 Kaffees rausgelassen worden. Davon sind knapp 10'000 nur vom letzten Jahr. Die Zunahme ist deutlich.

Eine kleine Feldstudie mit der Anzahl Leute im Chillout-Bereich des Büros um die Mittagszeit zeigt auch sehr schön den Kaffee-nachdem-Mittagessen-Effekt (Abb. 1). Dazu ist noch zu sagen, dass die Daten von einem sonnigen Freitag stammen, und daher noch harmlos im Vergleich zu anderen Tagen sind.

Abbildung 1: Anzahl Leute (approximiert) im vorderen VIS-Büro-Bereich



Kleiner VIS-Büro-Guide

Nun was ist denn an diesem Ort so speziell, dass es so viele Studenten anzieht? Hier mal die wichtigsten Punkte:

1. Versorgungssicherheit

Für Bedürftige (insbesondere die populäre Spezies der Koffein-Süchtigen) bietet das VIS-Büro ausreichend Kaffee und Cola, aber auch Eistee, Orangensaft, Mineralwasser, Orangina usw.

Ab und zu werden auch kleine Snacks oder Überreste vergangener Events verfüttert und seit neuestem ist auch ein unerschöpfliches Schokoladereservoir entdeckt worden. Der Abbau davon ist zwar höchst illegal und wird jedoch trotzdem recht häufig praktiziert.

2. Visbjörn

Visbjörn ist der freundliche Eisbär-Kumpan jedes Informatik-Studierenden. Er ist der ideale Spiel- und Gesprächspartner, ist immer gut drauf und schaut, dass sein Fell immer schön weiss und flauschig bleibt. Knut und Flocke schlägt er natürlich mit links.

3. Chill-out

Die Sofas laden zu gemütlichen Gesprächsrunden über Turing-Maschinen, Musik, Banach-Räume, Bügel-Praktiken, Vorlesungen, durchsichtige Duschvorhänge, Bertrand, Gott, die Welt und andere Sachen ein. Mit guter Musik im Hintergrund und einem Kaffee lassen sich so im nu mehrere langweilige Übungsstunden oder Vorlesungen verpassen.

4. DOS-PC

Für alle, die gerne Computer-Games aus ihrer Jugendzeit spielen, gibt es den DOS-PC. Ab und

zu werden daher auch mal Liero, Jump'n'bump, Indiana Jones, Lemmings, und viele andere alte Spiele gespielt.

Es sollen sogar Leute gesichtet worden sein, die nur an die ETH kamen, um ihr angefangenes Game noch fertig zu spielen.

5. Weiteres

Im VIS-Büro läuft eigentlich immer etwas. Funky-mensi erzählt Räubergeschichten und vermittelt alternative Weltanschauungen. Ali bietet super Unterhaltung und nimmt dafür manchmal sogar die Ukulele zur Hand. Eve ist die Böse und liest daher alle Mails an Bob und →



Visbjörn vs. Knut





→ an Alice fleissig mit. Logischerweise ist sie auch immer mit dabei, wens ums Schokolade klauen geht, die einem gewissen Zwätschgechopf gehört. Dieser stolpert auch häufig mal ins Büro hinein, und trägt – natürlich mit vielen anderen, die hier jetzt nicht explizit erwähnt wurden – das Seinige zur allgemeinen Belustigung, Stimmung und dem Gesprächsthema bei.

Über dem Sofa befindet sich ein grosses Whiteboard, auf dem immer allerlei Bemerkenswertes hingekribbelt oder aufgehängt ist. Ab und zu wird darauf auch eine Runde Montagsmaler (je nach momentanem Wochentag natürlich auch anders benannt) gespielt, was jeweils sehr amüsant ist.

Und da wäre noch der unscheinbare Bilderrahmen zu nennen, der aus einem alten Laptop zusammengebastelt wurde. Recht unscheinbar hängt dieser an der Wand und zeigt viele verschiedene Fotos vergangener Events.

Vor kurzem wurde er auch dazu fähig gemacht, Youtube-Videos abzuspielen, was ihm nun natürlich wieder einiges mehr an Aufmerksamkeit schenkt.

Auswirkungen

Nun was bewirken all diese Touristen im Büro? Als allererstes sind sie natürlich eine grosse Belastung für die Kaffeemaschine. Es gibt kaum ein Tag wo sich diese nicht über einen zu vollen Kaffeesatzbehälter, Mangel an Wasser oder Bohnen oder die Notwendigkeit zur Reinigung beschwert.

Wie die Graphik am Anfang des Artikels vermuten lässt, ist um die Mittagszeit regelmässig mit Stau vor der Kaffeemaschine zu rechnen. Sofaplätze sind dann auch sehr umkämpft. Es gilt: Wer aufsteht, verliert. Sobald dann aber wieder die Nachmittagsvorlesungen beginnen, entspannt sich die Situation schnell wieder. →

Interview mit Reto, einem typischen VIS- Büro-Kaffee-Touristen

Hallo Reto.

Du bist also ein typischer VIS-Büro-Kaffee-Tourist. Wann hast du das erste Mal von diesem speziellen Ort erfahren und wann war dein erster Besuch?

Davon erfahren habe ich an meinem ersten Tag an der ETH. Erstmals kam ich etwa in der 5ten Woche. Das war aber nur kurz für einen Kaffee.

Wie oft hältst du dich hier auf?

Täglich so zwischen 30min und 2h.

Was sind deine Lieblingattraktivitäten?

Erstmals natürlich der Kaffee. Dann kommen die anderen Getränke, die anwesenden Leute und der DOS-PC.

Wie ist deine Beziehung zu Visbjörn?

Meine Beziehung zu Visbjörn ist sehr gut. Ich will ihn unbedingt nach Hause nehmen.

Wie findest du den Kaffee hier?

Der ist nicht schlecht.

Was denkst du, was die Leute im hinteren Teil des Büros die ganze Zeit machen?

Ja, das habe ich mich auch schon gefragt.

Wie würdest du das VIS-Büro verbessern, wenn du im Vorstand wärst?

Als erstes würde ich einen grösseren Raum suchen. Dann neue Sofas und einen Plasma-Bildschirm kaufen, viel mehr Chips und Salzige zur Verfügung stellen, einen Zapfhahn und einen Billardtisch rein stellen und schliesslich noch einen regelmässigen Putzdienst einführen.

Siehst du die Zukunft der VIS-Büro-Atmosphäre in Gefahr bei der momentan grossen Tourismuszunahme?

Nein, da momentan die meisten Touristen nur Kurzeitaaufenthalter (ein Kaffee) sind sehe ich hier grundsätzlich kein Problem, bis auf die Stosszeit am Mittag.

Vielen Dank für die ausführliche Beantwortung der Fragen.

☘

→ Der Tourismus hinterlässt natürlich auch seine Spuren, was sich vor allem in einer Entropiezunahme bemerkbar macht. Meist sind es dann arme Vorständler, die das ganze wieder aufräumen müssen. Damit dieses schöne Plätzchen auch für nachfolgende Touristen attraktiv bleibt, möchte ich hiermit noch auffordern, das Büro immer so zu verlassen, wie man es wieder antreffen will.

«Full House»

Die erhöhte Besucherzahl hat aber auch einige positive Seiten. Das Allerwichtigste: Es ist Leben in der Bude, die Atmosphäre ist gut, es ist was los. Der Verein lebt.

Was wäre der VIS nur ohne sein Büro? Der Ort, an dem so viele kreative Ideen entwickelt

werden, wo Events organisiert und vielfach auch gleich die Helfer dazu rekrutiert werden. Der Ort, wo Studenten, Eisbären und Pinguine friedlich zusammenleben. Wo verschiedenste Feste, Anlässe und die KP organisiert werden, laufend unsere Server-Infrastruktur verbessert wird, ETH- und Departements-politische Anliegen der Studierenden diskutiert werden und schliesslich auch das Visionen gemacht wird.

Ich denke, dass der ständige Touristenstrom im Büro einiges dazu beiträgt, dass sich immer wieder Leute dazu bewegen lassen, aktiv im Verein mitzuhelfen. Dies reicht von kleine Sachen wie z.B. einen Artikel fürs Visionen schreiben bis zur Erfüllung der verantwortungsvollen und aufwändigen Aufgaben eines Vorstandsamtes. Und nur durch die Mitarbeit vieler Freiwilligen



kann der VIS auch den mittlerweile extrem hohen Servicestandard leisten.

Fazit

Die Horden koffeinsüchtigen Informatiker, die Tag für Tag das VIS-Büro stürmen, bewirken nicht nur Ressourcenknappheit in der Kaffeemaschine, Unruhe und Unordnung, sondern sie bringen auch gute Stimmung und frischen Wind in den VIS. So lernen immer wieder neue Leute die inneren Abläufe und die wichtigsten Personen vom Verein kennen und der eine oder andere stellt sich auch mal dazu bereit, ein Amt oder eine kleinere Aufgabe zu übernehmen.

Um Ordnung zu bewahren wird jedoch dazu aufgerufen, Becher und anderen Müll zu entsorgen und die eigene Kaffeetasse nach Gebrauch



abzuwaschen. Somit können die negativen Tourismuseinwirkungen auf ein Minimum reduziert werden.

Falls Du – geehrtes VIS-Mitglied – dies liest und das VIS-Büro tatsächlich nur vom Hörensagen kennst, dann komm doch auch mal vorbei. Es hat Kaffee und Getränke für alle. Visbjörn wartet auf Dich!

☞

Custom Solutions Development Java, .NET, XML, eXtreme programming

Wenn Sie darauf brennen Ihr Know-how wirkungsvoll in die Praxis umzusetzen, sind Sie bei uns genau richtig!

Wir entwickeln seit zehn Jahren erfolgreich komplexe Lösungen für Banken, Versicherungen und Unternehmen im Finanz-, Informatik- und Dienstleistungssektor. Bei uns erwartet Sie ein aufgewecktes und offenes Team. Wer sich bei uns bewährt, profitiert von einem hohen Mass an Mitbestimmung und Freiheiten bei der Zielerreichung. Nebst einer guten Arbeitsatmosphäre bieten wir attraktive Anstellungsbedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten und Beteiligung am Unternehmenserfolg. Dürfen wir Sie kennen lernen? Unser Kontakt: walter.ressnig@kwsoft.ch, per Telefon 044 883 35 45


k&w software ag
Wirkung erzielen.

www.kwsoft.ch



VISKAS

Bilder von «Rolf K.»







Gute Lehre verleiht Flügel

NORA ZOLLER – HAT SCHON ABGESTIMMT

Gerade habe ich beschlossen, meine Vorlesung doch zu schwänzen und stattdessen diesen Artikel zu schreiben. Pflichtbewusst bin ich heute Morgen nach dem Ausdrucken der Slides in die Vorlesung gesessen. Leider wurde mein Lerneifer aber bald gebremst; der Dozent hat

sen und auf hohem Niveau zu halten.

Deine Stimme zählt: Auf www.eule.ethz.ch kannst du noch wenige Tage bei der Abstimmung mitmachen und deine Professoren online bewerten – am Besten noch heute! Dann kommt Statistik zum Einsatz. Der Einfluss von

«Vorlesungen, in denen ich kein einziges Mal auf die Uhr schaue...»

viel zu leise gesprochen und der Stoff war schon aus anderen Vorlesungen bekannt.

Doch es geht auch anders. Schon einige Vorlesungsperlen haben mich im Sumpf der Resignation wieder daran erinnert, warum ich eigentlich an die ETH gekommen bin. Dozenten, die lebhaft und fesselnd auch Inhalte präsentieren, die mich ohne diese Vorlesung wahrscheinlich nicht angesprochen hätten. Vorlesungen, in denen ich kein einziges Mal auf die Uhr schaue. Fragen, die mich auch nach Vorlesungsende noch beschäftigen. Wir Studenten möchten zeigen, dass uns die Lehre am Herzen liegt. Wir möchten diesen Dozenten auf die Schulter klopfen und verleihen deshalb die goldene Eule. Die Eule soll aber auch als Motivation und Ansporn dienen, Lehrveranstaltungen weiter zu verbes-

Grösse und Art der Vorlesung soll in die Daten mit einberechnet werden, damit die Bewertung möglichst fair wird. Schliesslich analysiert die Arbeitsgruppe goldeneEuleAG die Plots und ermittelt in Zusammenarbeit mit den Fachvereinen die endgültigen Gewinner. Dazu werden weitere Kriterien, wie zum Beispiel die Betreuung der Studierenden oder der Skriptaufbau, herbeigezogen, um schliesslich die Gewinner der goldenen Eule 2008 zu bestimmen. ☘

Gute Lehre verleiht Flügel.

Die Goldene Eule –
Hast du schon gewählt?



www.eule.ethz.ch

 **VSETH**
VERBAND DER STUDIERENDEN AN DER ETH

Race Feeling

GERRY KAMMERER – GIBT MÄCHTIG GAS

Traumhaftes Wetter, Auffahrt vor der Tür. 36 Informatik-Studenten nutzten den Mittwochmorgen vor Auffahrt, um Rennluft zu schnuppern. Verbrannter Gummi, heisser Asphalt, wie fühlt sich das an?

Ein Erlebnisbericht

Mit der Schweizerfahne wird das Rennen gestartet. Es geht auf die erste Kurve los und gleich falle ich von Position drei auf vier zurück. Innerhalb der nächsten Runde kann der alte Platz wieder gewonnen werden. Mittlerweile sitze ich am heutigen Tag schon über eine halbe Stunde im Kart und eben noch so lange dauert das Rennen ungefähr.

Schon bald ist man am Spitzenduett wieder dran, es beginnt der heisse Kampf um die Leaderposition.

Doch schon gilt es, die ersten zwei zu überholen, das Spitzenduett kommt gut vorbei. Das gilt für mich leider nicht: Der hintere der beiden zu Überrundenden schiebt den vorderen in mich und ich lande im Sand.

Schnell Kart aus dem Sand befördern: Vielleicht 15 Sekunden verloren, das lässt sich wieder wettmachen!

Weiter geht, jetzt zählt jede Kurve!

Runde um Runde wird aufgeholt, doch nicht lange: Ein anderer Mitstreiter hat sich verbremst und steht nun quer in der Bahn. Knapp rechts ausgewichen und oh weh! Auch verbremst! Der Kart kommt in der Kurve an der Reifenstapelwand zum Stillstand und zu allem Unheil stirbt der Motor auch noch ab.

20 Sekunden – wie die Ewigkeit – vergehen, bis einer vom Kartbahnteam zur Stelle ist und den Motor neu startet.

Das Rennen ist inzwischen ruiniert, aber aufgegeben gibts nix! (Schon gar nicht bei einem Plauschrennen!)

Jetzt gehts Platz um Platz. Jede Kurve zählt, wie eigentlich fast immer!

Der nächste ist schon da – zwar noch eine Kurve entfernt.

Eine Runde später ist man dran, doch wie vorbei?

Einen nimmt man noch locker, wenn man selber klar schneller fährt (je länger man fährt, desto schneller wird man, siehe Kasten mit meiner Zeitenübersicht), doch eine Gruppe ist da schon mühsamer.

Da überholt man einen, attackiert den nächsten zuerst erfolglos und rast direkt in einen Gegenkonter des zuerst überholten – und schon ist man wieder hinten.

Platz sieben ist erreicht (davon hatte ich aber während dem Rennen keine Ahnung, den Überblick nach den beiden Rennunfällen längst verloren), der nächste weit und breit noch nicht in Sicht. Und schon wird die Zielflagge geschwenkt.

Hat Spass gemacht – eine Stunde war man →



Persönlicher Zeitenvergleich des Autors (schnellste Runden)

Warm-Up	57.46 Sekunden	Schnellster im Warm-Up war Markus Sutter mit 56.50s
Qualifying	56.38 Sekunden	Schnellster im Qualifying war wiederum Markus Sutter mit 55.79s
Rennen	55.294 Sekunden	Keiner war schneller

Rennen der schnellsten 18 (Top 10)

1. Thibaut Britz
2. Markus Sutter
3. Gerardo Tauriello
4. Adrian Schmidmeister
5. Silvan Tschopp
6. Stefano Manco
7. Gerry Kammerer
8. Marcel Weber
9. Beat Saurenmann
10. Jacques Stadler

Rennen der langsameren 18 (Top 10)

19. Rolf Weilenmann
20. Philipp Mahler
21. Tom Knöpfel
22. André Schmidt
23. Simon Tobler
24. Philippe Masson
25. Benjamin Morandi
26. Stephan Merkli
27. Roman Saratz
28. Holger Brandsmeier





«Vier haben zwar bezahlt, sind dann aber nicht erschienen (2× verschlafen – jaja, wir Informatiker stehen nicht gerne früh auf..., 1× krank, 1× unbekannt.)»

→ im Kart, doch nun schon wieder alles vorbei: Platz sieben erreicht. Enttäuscht? Mitnichten, es ging ja um den Plausch. Als Trost konnte ich die absolut schnellste gefahrene Runde am heutigen Tag unserer Gruppe für mich entscheiden.

Und als Organisator natürlich auch wichtig: Alles ging reibungslos über die Bühne! Und beim nächsten Mal reichts fürs Podest! 😊

Wie lief es ab?

Kurz vor 9 Uhr waren 36 Informatik-Studenten bereit zum losfahren.

Die erste Gruppe à 20 Personen fuhr alsdann los für die ersten 15 Minuten: Es ging nur darum, das Feeling zu erhalten und die Strecke kennenzulernen.

Danach wurde gewechselt und die zweiten 16 Teilnehmer konnten die Reifen quietschen lassen!

Vier haben zwar bezahlt, sind dann aber nicht erschienen (2× verschlafen – jaja, wir Informatiker stehen nicht gerne früh auf..., 1× krank, 1× unbekannt).

Als dann ging es nochmals für 15 Minuten in den Kart: Es galt im Qualifying eine möglichst schnelle Runde zu fahren.

Nachdem auch hier beide Läufe absolviert waren, stand Markus Sutter auf der Pole Position und die Plätze 19 bis 36 hatten zuerst das Vergnügen, ein 25minütiges Rennen um eben diese Plätze auszutragen.

Danach durften auch die ersten 18 losfahren und sich messen – als Sieger ging Thibaut Britz hervor, der aus Startplatz 2 Markus Sutter dann doch noch hinter sich lassen konnte.

Anschließend wurde der Anlass am Mittag noch beim Spaghettiesen im angrenzenden Restaurant ausgeklungen.

Auf ein nächstes Mal hoffentlich schon bald wieder! ☘

Hard- und Software-Entwicklung an vorderster Front

Wir sind:

- > ein wachsendes, unkonventionelles und innovatives Hightech-Unternehmen
- > spezialisiert auf Algorithmik, Vision, Datenbanken und Kommunikationstechnologie
- > mit einem dynamischen und motivierten Team bestehend aus gut 50 Ingenieur/innen

Wir bieten:

- > interessante Projekte: alle Phasen der Software-Entwicklung, von der Analyse über das Konzept bis zur Realisierung und der erfolgreichen Einführung beim Kunden
- > selbstständige Tätigkeit, zeitgemässe und flexible Anstellungsbedingungen
- > **jedes Jahr mehrere Praktikumsplätze, sowie Semester- und Diplomarbeiten**

Wir machen:

- > Machbarkeitsstudien im Kundenauftrag, Systemdesigns, sowie anspruchsvolle Hardware- und Softwareentwicklungen
- > Digitale Bildverarbeitung, Signalanalyse und Signalverarbeitung über Sensortechnik, Steuerplattformen und spezielle Datenbanken bis zu High Performance Computing

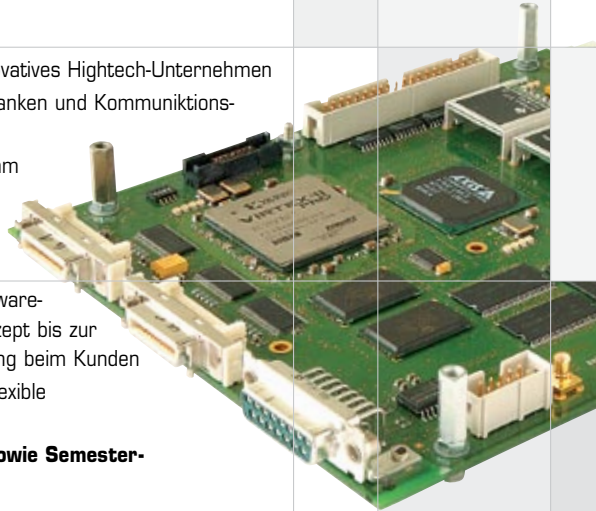
Wir entwickeln:

- > Sensorik für on-line Prozessüberwachung im Lebensmittelbereich
- > Qualitätsmonitoring-System für den öffentlichen Verkehr
- > Videoarchiv für mehrere 1000 TB Videodaten
- > Steuerungssoftware für ein Robotersteuerungs-System mit mehreren hundert Achsen
- > und vieles mehr

Sind Sie interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen. Frau Brigit Richei informiert Sie gerne ausführlicher.

Super computing systems

Supercomputing Systems AG · Frau Brigit Richei · Technoparkstrasse 1 · 8005 Zürich
Phone +41 43 456 16 60 · Fax +41 43 456 16 10 · brigit.richei@scs.ch · www.scs.ch





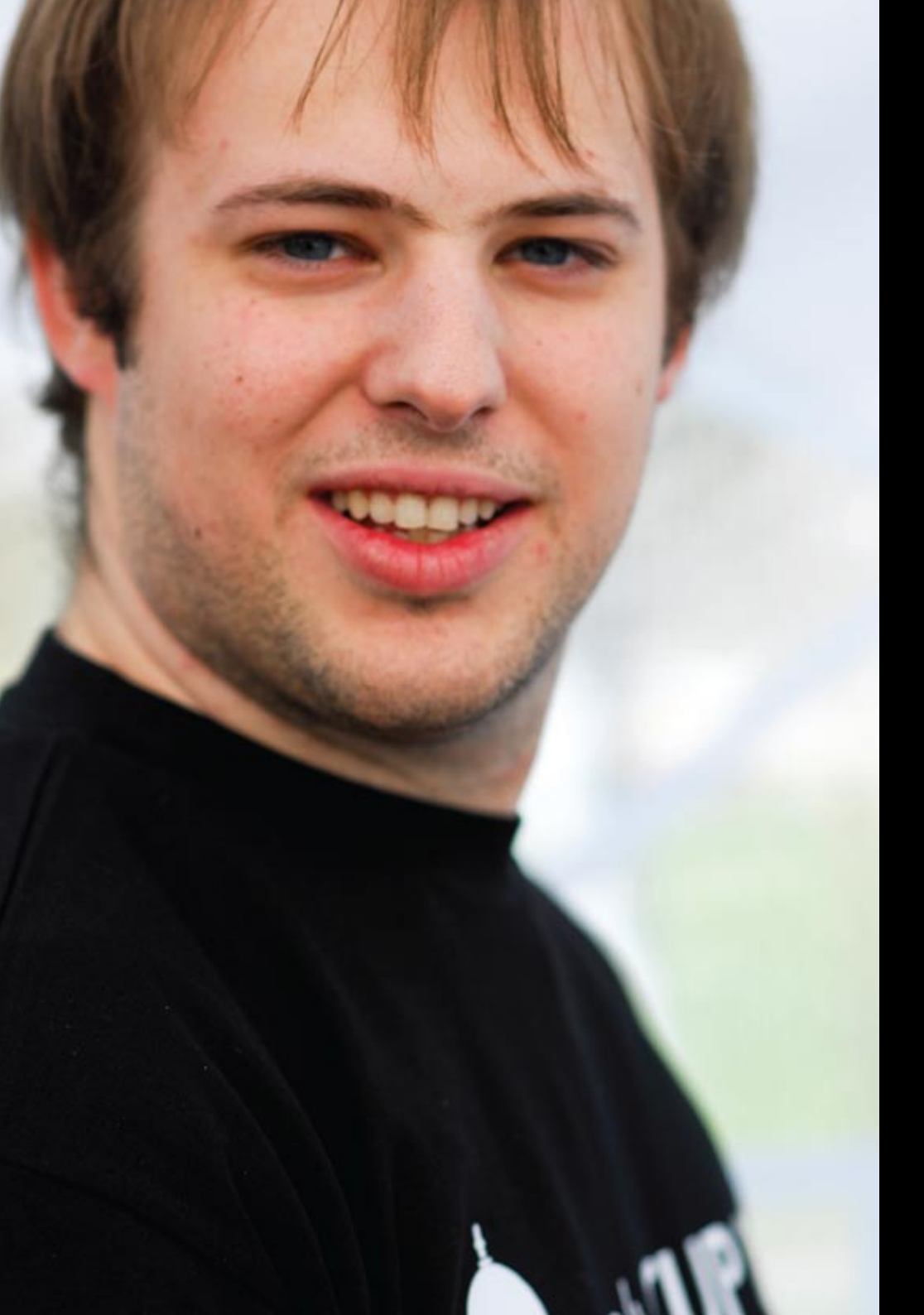
PolyCUP

Bilder von Daniel Gășienica















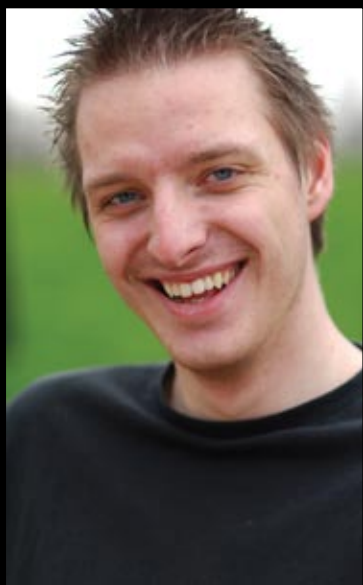














Sie sind auf dem Sprung in die Zukunft. Wohin soll die Reise gehen?

Sind Sie hoch motiviert, um in Ihre berufliche Zukunft aufzubrechen? Haben Sie Lust darauf, die Welt der Telekommunikation kennen zu lernen? Wollen Sie die erste Etappe Ihres beruflichen Werdegangs in einem Unternehmen zurücklegen, das immer wieder Neuland erschliesst und spannende Aufgaben und Projekte für Sie bereithält? Legen Sie los, und kommen Sie mit. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. www.swisscom.com/getintouch

Swisscom – Einfach verbunden.

Gastkommentar aus der Elektrotechnik

NICHOLAS PREYSS – VOM AMIV

Interesse und Faszination für Technik

Mit Interesse habe ich die VSETH Kolumne von Basil im letzten Visionen (*Anm. d. Red: Visionen 01/2008*) gelesen. Und natürlich hat mich der indirekt Zuspruch für unsere Standkonzept gefreut. Aber ich fürchte, seine Schlüsse entsprechen leider nicht ganz der Realität. Während 2 Tagen am Stand des Departements ITET gab es bei den unzähligen Gesprächen kaum ein Student der nicht sowohl an Informatik als auch an Elektrotechnik Interesse gezeigt hätte. Und ich bin sicher, dass nahezu jedem wirklich interessierten Elektrotechnikstudenten auch ein Informatikstudium halbwegs Spass machen würde und umgekehrt. Der Konkurrenzkampf zwischen den Departementen verdeckt doch den wesentlichen Punkt: Interesse und Faszination für Technik im Allgemeinen ist Mangelware. Die Ingenieurwissenschaften (ich zähle mal die Informatik in diesem Kontext mit dazu) halten massgeblich die Welt um uns am Drehen. Vieles ist der technologische Einfluss auf unseren Alltag nicht wirklich bewusst. Technologie ist in Assoziation zur Technokratie zu einem negativen Schlagwort verkommen. Den Wenigsten dürfte klar sein wie Entwicklungsarbeit wirklich abläuft.

Ingenieure sind die besseren Künstler

Jeder der schonmal eine aufwendigere Schaltung entwickelt oder ein komplexes Program geschrieben hat, weiss um die grosse kreative

Komponente die diese Arbeit mit sich bringt. Das Tüfteln, das Basteln, die Suche nach der eleganten Lösung, ich denke, dass dies mit dem kreativen Schaffen in Kunst&Musik unbedingt vergleichbar ist. Problematisch dabei ist, auf der Suche nach dem hohen Niveau driftet alles zu einer Mathematisierung des Studiums ab. Das führt dazu das auch immer mehr kommuniziert wird, das Studienziel sei Elektro-/Infomathematik. In modernen Ingenieurwissenschaften kann man nur mit einem fundierten Grundwissen erfolgreich kreativ sein. Zu oft aber wird vergessen, dass dies nur die Grundlage für ein höheres Ziel ist. Ich persönlich würde mir mehr kreative Menschen und weniger Mathematiker in den Studiengängen wünschen. Ich glaube PR-Strategien die einzelne Departmente pushen und in ein cooles Licht versetzen wollen, sind in diesem Kontext nur bedingt erfolgreich. Denn wenn sich die Konkurrenz auf eine reine Marketing-schlacht reduziert, hilft das Niemandem dauerhaft. Dies führt bestenfalls zu einer Umverteilung der «Interessenten.» Wir brauchen aber eine grössere, besser vorbereitete Zielgruppe. Wollen die Ingenieurwissenschaften die Bedeutung die Ihnen zusteht, müssen wir das Stigma einer kalten automatischen Lösungsfindung abschütteln und viel besser kommunizieren, dass Technologie nicht per se eine negative Bedrohung ist, sondern das Werkzeug um die Welt zu formen und sich selbst zu verwirklichen. ☘

Impressum

VISIONEN

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Ausgabe Sommer 2008

Periodizität 6x jährlich
 Auflage 1400
 Jahresabonnement CHF 25.–

Chefredaktion
 Tobias Heinzen
visionen@vis.ethz.ch

Layout
 Daniel Găşienica, Daniel Saner
layout@vis.ethz.ch

Inserate
 Dario Simone
inserate@vis.ethz.ch

und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Anschrift
Redaktion & Verlag
 Verein der Informatik Studierenden (VIS)
 ETH Zentrum, RZ F17.1
 CH-8092 Zürich

Inserate (4-farbig)
 ½ Seite CHF 850.–
 ¼ Seite CHF 1500.–
 ¼ Seite, Umschlagsseite (U2) CHF 2500.–
 ½ Seite, Rückumschlag (U4) CHF 2500.–
 Andere Formate auf Anfrage.

Druck
 Binkert Druck AG
 5080 Laufenburg
<http://www.binkert.ch/>

Copyright
 Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet.

© Copyright 1989–2008 VIS. Alle Rechte vorbehalten.



Der VIS ist Teil des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH).

VSETH Kolumne

Über die Wahrnehmung und andere Unwahrheiten

BASIL GASSER – EINE HÖCHST WISSENSCHAFTLICHE ANALYSE DER VSETH UMFRAGE

Eine Penisverlängerung als neuester Merchandiseartikel. Verdammt, dass wir da nicht selbst drauf gekommen sind. Leider hat die ETH keine Medizinstudenten, oder ist das sowieso ein Job für Maschinenbauer? Mitleid habe ich auf alle Fälle mit jenem armen Studenten, der tatsächlich 180 Stunden die Woche für sein Studium aufwendet. Er arbeitet wohl nicht nur die ganzen 24 Stunden, die ein Tag so hat, sondern legt ab und zu noch eine Nachtschicht ein. Schon erstaunlich, was einige Leute leisten.

«Visionen >> Polykum»

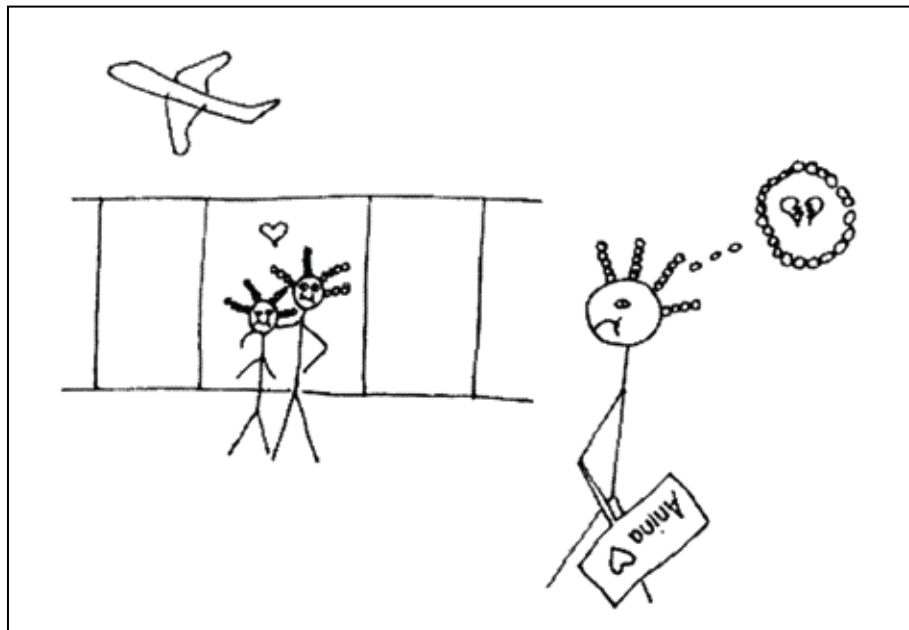
Fasziniert hat mich, dass jemand 20'000 Franken monatlich zum Studieren braucht. Da hat wohl jemand gerade von Wirtschaft an der Uni zu Agrarwissenschaft an der ETH gewechselt und muss sich eine komplett neue Garderobe zulegen. Designer-Woll-Pullover sind aber auch teuer. Da wäre was von der ETH doch viel besser. Zum Beispiel ein ETH-Pulli im Ami-Uni Style. Nur schon der Begriff, ETH-Pulli im Ami-Uni Style. Da kann man ja nur noch weltklasse sein. Dazu ein T-Shirt, aber nur mit ganz kleinem Logo, so ungefähr 1 auf 1 Millimeter. Grossartig. Wenn er sich dann noch die Zähne mit VSETH Zahnseide geputzt und sich nachdem Duschen mit seinem VSETH Badetuch abgetrocknet hat, steht einem Kaffee mit seiner neuen (VSETH-)Flamme nichts mehr im Weg. Natürlich aus einer VSETH-Tasse. Gemeinsam lösen sie dann die Analysis Übung. Natürlich mit ihrem VSETH Taschenrechner, schliesslich hat uns jemand auf die Idee gebracht, HP aufzukaufen. Also machen wir das auch. Genauso wie der VSETH nun auch eine Brauerei hat, Rucksäcke herstellt und 10 GB USB Sticks, integriert in einem Keyfinder, entwickelt. Produktdiversifikation nennt man das. Leider gab es auch einige nicht so realistische Vorschläge. Gratis Socken zum Beispiel. Wahrscheinlich noch in weiss. Sorry, aber das geht nun wirklich nicht.

Habt ihr übrigens gewusst, dass Frau Torre vom Rektorat manchmal schlecht gelaunt ist? Nun, jetzt wisst ihr es. Also seid vorsichtig, wenn ihr das nächste mal auf die Rektoratskanzlei geht. Und die Öffnungszeiten sind sowieso zu kurz. Ich verpass deswegen jedesmal den Zug. So bleibt nur noch ein Zitat: «Visionen >> Polykum.» EOF.

Die Welt gemäss Beni Koller

FERNWEH

MICHAEL GROSSNIKLAS – EIN MONUMENT



Es ist Freitagabend und Beni Koller steht in der Ankunftshalle des Flughafens. Er wartet darauf, dass Anina endlich aus der Zollabfertigung kommt. Jedesmal wenn sich die Mattglasscheiben der automatischen Türe öffnen, schlägt sein Herz vor lauter Vorfreude ein bisschen schneller und mit jeder anderen Person, die die Halle betritt, wächst Benis Sehnsucht. Anina hat vor ein paar Monaten eine Stelle in London angenommen und so sehr sich Beni damals für sie gefreut hat, so bitter vermisst er sie nun. Doch heute ist er überglücklich, da Anina unerwartet für einen Familienanlass aus London zurückkommt. Eigentlich hatte er bereits andere Pläne für das Wochenende, als er über Aninas Mutter von ihrer plötzlichen Rückkehr erfuhr. Beni war sofort klar, dass der Freitagabend die einzige Möglichkeit sein würde, Anina an diesem Wochenende zu sehen und so hatte er beschlossen, sie zur Überraschung am Flughafen abzuholen. Schon jetzt ist er darauf gespannt, ihr Gesicht zu sehen, wenn sie ihn dort erblickt.

Der Anzeigetafel entnimmt Beni, dass Aninas Flug bereits seit einiger Zeit gelandet ist und die Gepäckausgabe begonnen hat. Es ist ein sehr geschäftiger Abend am Flughafen und Beni hat sich ein bisschen im Hintergrund gehalten, damit er den

Ankommenden und ihrem Aufeinandertreffen mit den Wartenden besser zusehen kann. Immer wieder wenn Beni am Flughafen auf jemanden wartet, fällt ihm auf, dass die Leute, die hier vorbeilaufen, einen schönen Querschnitt durch die Gesellschaft ergeben. Er liebt es auch, darüber zu rätseln, aus welchem Land die Reisenden zurückkommen oder welche Geschichten sich zwischen diesen völlig unbekanntem Menschen abspielen könnten.

So ist Beni zum Beispiel gespannt auf Markus und Conchita, die ein ziemlich eindrückliches Empfangskomitee haben. Neben grossen Namensschildern und zahlreichen farbigen Luftballons haben die Freunde der beiden auch zwei riesige Alpkörner dabei, mit denen sie den anderen Passagieren und ihren Gepäckwagen den Weg versperren. Aus den Namen der beiden und der Tatsache, dass gerade auch eine Maschine aus Venezuela gelandet ist, malt sich Beni die Geschichte aus, dass Markus vielleicht Conchita in den Ferien kennengelernt, sich in sie verliebt hat und sie nun in seine Heimat bringt, um sie den Eltern vorzustellen. Vielleicht plant er ja sogar, seinen Freunden am Flughafen mitzuteilen, dass sie sich verlobt haben und er Conchita heiraten wird. Sollte Markus seine Familie wirklich mit einer unerwarteten Schwiegertochter überrumpeln, gäbe es sicher ein paar überraschte Gesichter zu sehen.

Allerdings vermutet Beni, dass die Wirklichkeit um einiges weniger spannend ist als seine Vorstellung. Deshalb wendet er sich einer jungen Frau zu, die auch ein Schild bei sich hat und ganz zuvorderst ungeduldig wartet. Auf der Vorderseite des Schildes steht in grossen Buchstaben „Welcome Back!“ Viel interessanter findet Beni jedoch, dass das Schild auch noch eine Rückseite hat auf der „Bonehead!“ steht. Entweder, so denkt Beni, handelt es sich hier um ein Paar, das seltsame Kosenamen verwendet oder es hat sich etwas spezielles zugetragen. Beni spekuliert, dass ihr Freund vielleicht mit Kollegen in die Ferien gefahren ist und dort im Alkoholrausch eine Affäre gehabt hat. Von dieser Affäre hat sie wiederum durch eine ihrer Freundinnen erfahren, weil ein Kollege von ihm seinen Mund nicht halten konnte. Natürlich bereute er die Affäre vom Moment an als er am Morgen danach in einem fremden Bett aufgewacht ist. Er konnte sich nicht mehr im Spiegel anschauen und seine Ferien überhaupt nicht geniessen. Irgendwann hielt er es nicht mehr aus und rief sie zuhause an, um seinen Fehler einzugestehen und um Vergebung zu betteln. Er wusste, dass es nicht einfach werden würde. Doch nach zahlreichen mehrstündigen Telefongesprächen, die ein beachtliches Loch in seine Ferienkasse rissen, war sie bereit, ihm die Chance zu geben, sich zu erklären. Und aus diesem Grund steht sie nun mit besagtem Schild am Flughafen.

Gerade als Beni darüber nachdenken will, ob sich solche Geschichten wirklich ereignen, ist es endlich soweit. Anina betritt die Ankunftshalle und zaubert ein Lachen auf Benis Gesicht. Im ersten Moment ist er so glücklich, dass er den grossen blonden Mann, der seinen starken Arm um Aninas Schultern gelegt hat, gar nicht bemerkt. Als ihm jedoch bewusst wird, dass Anina nicht alleine zurückgekommen ist, ist der Ausdruck auf seinem Gesicht sicherlich sehenswerter als alles, was er zu beobachten gehofft hatte.

AZB
PP/Journal
CH - 8092 Zürich

Falls unzustellbar, bitte zurück an:
Verein der Informatik Studierenden
RZ F17.1
ETH Zentrum
CH-8092 Zürich